

Habitus.Macht.Bildung – soziale Ungleichheit zum Thema machen

Impulsvortrag beim Schulentwicklungstag MS | BG | BRG Klusemannstraße (Graz)

30.10.2019

Katarina Froebus, Susanne Kink-Hampersberger, Lisa Scheer

KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ



HABITUS.MACHT.BILDUNG – Das Projekt

Homepage: habitusmachtbildung.uni-graz.at

Projektteam:

Katarina Froebus, Susanne Kink-Hampersberger, Lisa Scheer,
Kathrin Otrell-Cass (Leitung)

Soziale Dimension in Lehre und Forschung:

- Angebunden an die Bildungswissenschaftlichen Grundlagen im Bachelor Lehramt Sekundarstufe (LV „Einführung in die pädagogische Forschung“)
- Finanziert über die Leistungsvereinbarung 2019-2021

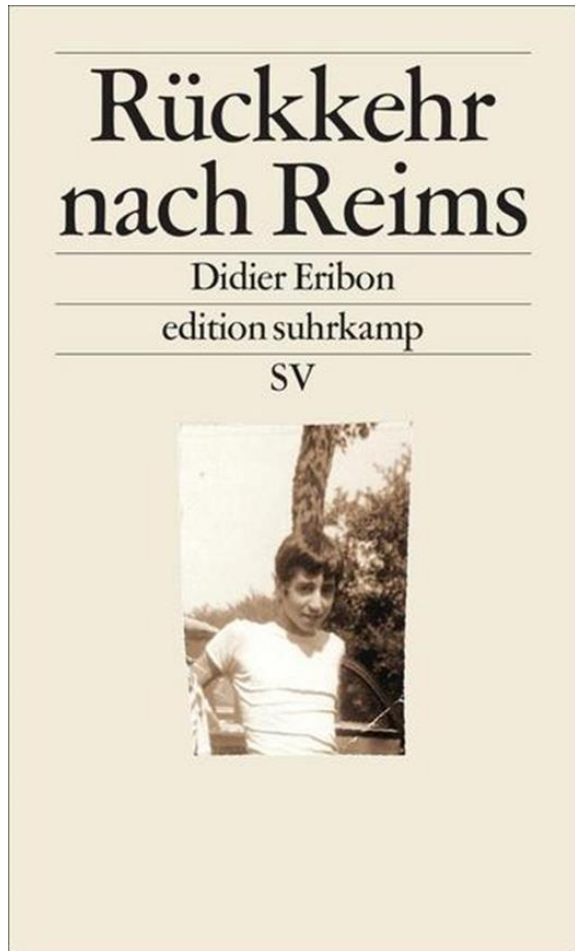
Überblick

1. Wie drückt sich soziale Ungleichheit im Bildungssystem aus?
Konkrete Beispiele aus der Literatur & unserer Forschung
2. Wie lassen sich diese Beispiele theoretisch erklären?
Theorie & Rahmen unseres Forschungsprojektes
3. Welche Fragen & Übungen regen zur Auseinandersetzung mit sozialer Ungleichheit an?
Übungen zum Mitnehmen & Ausprobieren

Überblick

1. Wie drückt sich soziale Ungleichheit im Bildungssystem aus?
Konkrete Beispiele aus der Literatur & unserer Forschung
2. Wie lassen sich diese Beispiele theoretisch erklären?
Theorie & Rahmen unseres Forschungsprojektes
3. Welche Fragen & Übungen regen zur Auseinandersetzung mit sozialer Ungleichheit an?
Übungen zum Mitnehmen & Ausprobieren

Erfahrungen eines Arbeiterkindes am Gymnasium



„Als ich aufs städtische Gymnasium wechselte, brachte mich dies in unmittelbaren Kontakt mit Bürgerkindern. Ihre Art zu sprechen, ihr Wissen, ihre Kleidung, vor allem aber der Umstand, dass die anderen Jungen mit der legitimen Kultur vertraut waren, erinnerte mich permanent daran, dass ich hier eine Art ‚Eindringling‘ war, jemand, der sich nicht an dem für ihn vorgesehenen Platz befand. [...] All das trägt insgeheim dazu bei, dass jenen, denen es ohnehin schon schwerfällt, den sozialen Anforderungen des Schulbetriebs in allen seinen Aspekten zu genügen, das Gefühl gegeben wird, sie gehörten nicht dazu und seien dort irgendwie fehl am Platz.“

(Eribon 2016: 160)

Erfahrungen eines Arbeiterkindes am Gymnasium

Habitus & Kapital

- = Ausdruckweise, Sprache
- = Kleidung
- = Hobbies, Vorlieben
- = Wissen, Kenntnisse
- = u.v.m.

in der Schule

- treffen schulischer und familiärer Habitus aufeinander, werden miteinander verglichen und bewertet
- gibt es eine Norm (= Schablone), an die sich alle anpassen sollen

„Als ich aufs städtische Gymnasium wechselte, brachte mich dies in unmittelbaren Kontakt mit Bürgerkindern. **Ihre Art zu sprechen, ihr Wissen, ihre Kleidung**, vor allem aber der Umstand, dass die anderen Jungen **mit der legitimen Kultur vertraut waren**, erinnerte mich permanent daran, dass ich hier eine Art **‚Eindringling‘** war, jemand, der sich nicht an dem für ihn vorgesehenen Platz befand. [...] All das trägt insgeheim dazu bei, dass jenen, denen es ohnehin schon schwerfällt, den sozialen Anforderungen des Schulbetriebs in allen seinen Aspekten zu genügen, das **Gefühl** gegeben wird, **sie gehörten nicht dazu und seien dort irgendwie fehl am Platz.**“

(Eribon 2016: 160)

Untersuchungen zur „schulischen Logik“ privilegierter und nicht-privilegierter (Volksschul-)Kinder (Jünger 2011)

Privilegierte Kinder

hinterfragen Noten, mischen sich ein, kritisieren Regeln, nutzen auch außerschulische Lernmöglichkeiten und sind so unabhängig von der Qualität des schulischen Unterrichts

Nicht-privilegierte Kinder

hingegen kennen die Regeln der Schule nicht und können sie dadurch nicht kritisieren, sie diskutieren ihre Leistung weder mit Lehrer*innen noch Eltern und haben weniger außerschulische Lernmöglichkeiten

Welche Kompetenzen und Machstrukturen werden sichtbar?

- ✓ Regeln (des jeweiligen Systems/Feldes) kennen
- ✓ die Macht haben, Regeln infrage zu stellen bzw. Veränderungen anzustoßen
- ✓ Strukturen und Systematiken im Bildungssystem (er)kennen
- ✓ einander korrigieren

Schulische Konsequenzen höheren kulturellen, ökonomischen und sozialen Kapitals (Gerstner/Wetz 2008)

- ✓ hohe Bildungsaspiration der Eltern: Vorstellung, dass auch eigene Kinder für eine höhere Schullaufbahn „geeignet“ sind
- ✓ „gebildete“ Freunde und Bekannte, die als Vorbild oder durch Beziehungen eine spätere Hochschul- oder Berufslaufbahn unterstützen können
- ✓ mehr Geld für Nachhilfe und auch indirekt für Signale, die für Lehrer*innen unbewusst zum Bild „guter Schüler*innen“ gehören (z.B. Kleidung)
- ✓ mehr Zeit für Kinder: Unterstützung in schulischer und gesamter Entwicklung
- ✓ mehr Anregungen: Bücher, Spielzeug, Theater- und Museumsbesuche, Reisen

Schulische Konsequenzen höheren kulturellen, ökonomischen und sozialen Kapitals (Gerstner/Wetz 2008)

Kapitalformen

soziales Kapital

ökonomisches
Kapital

kulturelles Kapital

Schulische Konsequenzen

- ✓ hohe Bildungsaspiration der Eltern: Vorstellung, dass auch eigene Kinder für eine höhere Schullaufbahn „geeignet“ sind
- ✓ „gebildete“ Freunde und Bekannte, die als Vorbild oder durch Beziehungen eine spätere Hochschul- oder Berufslaufbahn unterstützen können
- ✓ mehr Geld für Nachhilfe und auch indirekt für Signale, die für Lehrer*innen unbewusst zum Bild „guter Schüler*innen“ gehören (z.B. Kleidung)
- ✓ mehr Zeit für Kinder: Unterstützung in schulischer und gesamter Entwicklung
- ✓ mehr Anregungen: Bücher, Spielzeug, Theater- und Museumsbesuche, Reisen

Erste empirische Befunde: HABITUS.MACHT.BILDUNG

„Ich hab da eine Professorin gehabt (...) und sie vertritt die Meinung, dass man, wenn man aus einer Arbeiterfamilie kommt, in die Hauptschule und in ein BORG gegangen ist, dass man in seinem Leben zu nichts kommt, dass man auch nicht an die Uni kommt, dass man im Prinzip die Chancen auch nicht hat.“ (SU2_03)

„In Mathe, muss ich ehrlich sagen, fällt es einem schon ein bisschen auf, dass die Matheprofessoren Männer bevorzugen.“ (SU3_1)

„Also ich gehe nebenher arbeiten und gebe Nachhilfe im Institut. Was aber nicht wirklich reicht, um die monatliche Miete zu zahlen. Dann ist es auch grad so, dass ich mein Kindergeld von den Eltern recht unregelmäßig bekomme.“ (SU3_12)

„Ja jetzt ist es voll schwer, weil ich keine Hilfen habe, keine Hilfestellung finanziell, weil ich zu alt bin. (...) es ist echt schwierig, weil man (...) als Mama keine Hilfe bekommt, weil man zu alt ist.“ (SU2_6)

„Es wird sicher Eltern geben, die nicht wollen, dass ihre Kinder von einer Lehrerin mit Migrationshintergrund unterrichtet werden. Oder auch einen anderen Glauben haben. Das ist meine größte Sorge, sowas kann immer passieren.“ (SU3_3)



Erste empirische Befunde: HABITUS.MACHT.BILDUNG

„Oft ist Lesen für mich auf der Uni mit Druck verbunden, weil ich den Zwang verspüre das Gelesene zu verstehen, um mir selbst zu beweisen, dass ich kein Idiot bin. Keine Ahnung, warum das so ist, aber es stresst mich oft.“ (Geri)

- ✓ Eigene soziale Herkunft und die damit verbundenen Privilegien oder Mechanismen der Ausgrenzung sind nur schwer thematisierbar.
- ✓ Klassenunterschiede bleiben unausgesprochen, zeigen sich jedoch z. B. in Umgangsstrategien mit den Anforderungen an der Uni.
- ✓ Studierende glauben an die Meritokratie und die Illusion der Chancengleichheit.

„Ich bin auch nicht benachteiligt worden, weil ich finde, auf der Uni werden alle gleich behandelt. Wenn du dich nicht einfügen kannst, kannst du's nicht und fertig.“ (SU2_01)

Wie reproduziert und verfestigt das Bildungssystem soziale Hierarchien?

- Bildungsinhalte und Lehrer*innenhabitus entsprechen einer „Kultur der Herrschenden“ (Liebau 2011)
- Ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital werden „vererbt“ (Bourdieu 2015)
- Der Habitus wird durch Aufwachsen in einer sozialen Schicht erworben und bestimmt über Erfolg und Versagen im Schulsystem (Erler 2011)
- Die eigene Sozialisierung/der eigene Habitus spielen für die Wahrnehmung von Schüler*innen als „begabt“ oder „bildungsfern“ eine zentrale Rolle (Liebau 2011)

Wie gehen wir mit diesen Erkenntnissen und Konzepten um? Wie stoßen wir Veränderungen an?

- für **Studierende** geht es darum, sich in ihrer eigenen (Bildungs-)Biographie mit Prozessen sozialer Ungleichheit auseinanderzusetzen und *Habitusreflexivität* zu entwickeln;
- für (angehende) **Lehrer*innen** geht es darum, eigene Wahrnehmungs- und Handlungsmuster bei der Bewertung von Schüler*innen aufzubrechen und Veränderungsperspektiven zu entwerfen;
- für **Lehrende** geht es darum, Prozesse der Reproduktion sozialer Ungleichheit mithilfe konkreter Übungen in Lehrveranstaltungen zu thematisieren und zu reflektieren.

Überblick

1. Wie drückt sich soziale Ungleichheit im Bildungssystem aus?
Konkrete Beispiele aus der Literatur & unserer Forschung
2. Wie lassen sich diese Beispiele theoretisch erklären?
Theorie & Rahmen unseres Forschungsprojektes
3. Welche Fragen & Übungen regen zur Auseinandersetzung mit sozialer Ungleichheit an?
Übungen zum Mitnehmen & Ausprobieren

Ich und die Wissenschaft (siehe Handout)


<p>Welchen Stellenwert hatte Wissen (Bücher, Lernen, Wissenschaft) in deiner Familie, bei deinen Freund_innen?</p>	<p>Familie: teilweise wichtig. (Vater). Freunden: sehr wichtig. die meisten Personen in meinem Umfeld (bei uns spielen Bücher auch eine wesentliche Rolle (Deutscher))</p>
<p>Gibt es Situationen, in denen Wissen/Theorie eine befreiende Wirkung/ Funktion für dich hatte?</p>	<p>Hat es immer, weil Wissenszuwachs einen Menschen selbstständiger macht. je mehr ich weiß desto weniger Abhängigkeit gibt es. trotzdem ist man nie allwissend, Kommunikation = wichtig</p>
<p>Gibt es Situationen, in denen Wissen/Theorie eine unterdrückende Wirkung/ Funktion für dich hatte?</p>	<p>Durchd. Wissen kann einem Unterdrückung verdenkt werden. Menschen die wissen, dass sie unterdrückt werden x Menschen die sich dessen nicht bewusst sind. ✓ Auf mich noch nie wirklich. Eher das „Nicht-Wissen“ in Prüfungssituationen</p>

Differenzbingo (siehe Handout)

Spielt ein Instrument	Hat eine Klasse wiederholt	Hat diesen Sommer Urlaub in einem anderen Land gemacht	Eltern sind nicht in Österreich geboren	Hat vorher schon etwas anderes studiert
Hat die Fächerkombination gewechselt	Lebt in einer Eigentumswohnung	Geht manchmal in die Oper oder ins Theater	Muttersprache ist nicht Deutsch	Versorgt bzw. pflegt jemanden (Verwandte, Partner*in)
Beide Eltern sind berufstätig	Spricht mehr als zwei Sprachen	Gefällt das Studium an der Uni gut	Mag den Stadtteil, in dem sie_er wohnt	Spielt Sport im Verein
War auf einer Privatschule	Arbeitet mehr als geringfügig	Hat Verwandte außerhalb von Österreich	Ist schon einmal durch eine Prüfung geflogen	Engagiert sich politisch/sozial
War noch nie in der Mensa	Wohnt bei den (Groß-) Eltern	Hat mehr als zwei Geschwister	Wollte schon immer Lehrer*in werden	Eltern haben nicht studiert


Photovoice

Wickeln - Mann oder Frau




Aufgrund der ungeschützten
Lage, sind die meisten
Frauen oft gezwungen, den
Wickeln zu helfen, um
Wickeln zu vermeiden.

Armut




Viele Menschen arbeiten
in prekären Jobs, die sie
nicht dazu bringen können,
ihren Lebensunterhalt zu
decken, was zu Armut
führt.

Bibliothek




Nach der Pandemie haben viele
Bibliotheken geschlossen, was
den Zugang zu Bildung und
Information für viele Menschen
erschwert.

Ein schwerer
Schritt




Das Leben ist schwierig, aber
wir müssen weitergehen.
Es ist ein schwerer Schritt,
aber wir müssen weitergehen.
Das Leben ist schwierig, aber
wir müssen weitergehen.

1. Barrierefreiheit auf
höchster Stufe!




Gibt es Treppen, um in unser Gebäude zu
kommen, ist es ein Problem für alle, die
nicht auf Treppen gehen können. Es
wäre schön, wenn wir einen Aufzug
haben, um allen Menschen den Zugang
zu ermöglichen.

2. Arm vs Reich




Die Menschen von Arm und Reich sind in einem
Stadtteil im Norden, gleich. Sie leben
nahe beieinander, aber die Unterschiede
sind nicht immer sichtbar.

3. Bildungsgleichheit



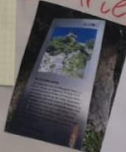
Menschen mit unterschiedlicher Bildung
sind in der gleichen Stadt. Die Bildung
ist ein wichtiger Faktor für den Erfolg.
Wir müssen sicherstellen, dass alle
Menschen Zugang zu Bildung haben.

4. Wohlstand - so nah & doch so fern...



- Schattenseiten der Konsumgesellschaft

5. Krieg - Menschenrechte





Die Menschenrechte sind ein
wichtiges Thema. Wir müssen
sicherstellen, dass alle Menschen
ihre Rechte wahrnehmen können.

Soziale
UNGLEICHHEIT!

misches
Kapital

Rollenbilder

Ein Schritt, um die Rollenbilder
zu ändern, ist es wichtig, dass
wir sicherstellen, dass alle Menschen
ihre Rollen wahrnehmen können.
Das ist ein wichtiger Schritt, um
die Rollenbilder zu ändern.

Ein Schritt, um die Rollenbilder
zu ändern, ist es wichtig, dass
wir sicherstellen, dass alle Menschen
ihre Rollen wahrnehmen können.
Das ist ein wichtiger Schritt, um
die Rollenbilder zu ändern.

Materialien und Übungen für die Arbeit mit SuS

- **Mendel, Iris/Costa, Rosa (2018): Lehrmaterialiensammlung Feministische Zugänge zu Wissenschaft vermitteln**
https://politikwissenschaft.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/i_politikwissenschaft/diverses/2018/LehrbuchTatsaechlich_2.Auflage_2018.pdf oder unter
www.sparklingscience.at/de/CriticalScienceLiteracy.html
- **de Coster, Claudia/Prenzel, Niklas/Zirkelbach, Nora (Hg.) (2016): Intersektionalität. Bildungsmaterialien der Rosa-Luxemburg-Stiftung**
https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/RLS-Bildungsmaterialien_Intersektionalitaet_12-2016.pdf
- **Lebuhn, Ann-Katrin/Höse, Vanessa (Hg.) (2019) Perspektiven emanzipatorischer Jugendbildung. Bildungsmaterialien der Rosa-Luxemburg-Stiftung**
https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/RLS-Bildungsmaterialien_Jugendbildung_05-2019.pdf

Literatur

- Bourdieu, Pierre (2015): Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital. In: Steinrücke, Margareta (Hg.): Pierre Bourdieu. Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg: VSA Verlag. S.49-79.
- Eribon, Didier (2016): Rückkehr nach Reims. Berlin: Suhrkamp.
- Erler, Ingolf (2011): Bildung – Ungleichheit – symbolische Herrschaft. In: Erler, Ingolf/Laimbauer, Victoria/Sertl, Michael (Hg.): Wie Bourdieu in die Schule kommt. Analysen zu Ungleichheit und Herrschaft im Bildungswesen. Innsbruck: Studienverlag. S. 22–36.
- Gerstner, Hans-Peter/Wetz, Martin (2008): Bildung als Kapital: Grobe und feine Unterschiede. In: dies.: Einführung in die Theorie der Schule. Darmstadt: WBG. S.107-115.
- Jünger, Rahel (2011): Der schulbezogene Habitus von privilegierten und nichtprivilegierten Kindern im Vergleich – und einige Folgerungen für die Praxis. In: Erler, Ingolf/Laimbauer, Victoria/Sertl, Michael (Hg.): Wie Bourdieu in die Schule kommt. Analysen zu Ungleichheit und Herrschaft im Bildungswesen. Innsbruck: StudienVerlag. S. 88-102.
- Liebau, Eckart (2011): Was Pädagogen an Bourdieu stört. In: Erler, Ingolf/Laimbauer, Victoria/Sertl, Michael (Hg.): Wie Bourdieu in die Schule kommt. Analysen zu Ungleichheit und Herrschaft im Bildungswesen. Innsbruck: StudienVerlag. S. 10-21.

DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Kontakt

habitusmachtbildung.uni-graz.at

katarina.froebus@uni-graz.at

susanne.kink@uni-graz.at

lisa.scheer@uni-graz.at